

MATTHIAS JOHANNES PERNERSTORFER

In meinem Vortrag zu den Parasiten in der Antike, den ich im Rahmen der Sonderausstellung „Inmitten Parasiten“ am 14. April 2004 in der Bibliothek des Landesmuseums Kärnten gehalten habe, widmete ich mich ausführlich den Fragmenten von Menanders *Kolax* (*Der Schmeichler*). Aus zwei Gründen lag eine Besprechung dieser Komödie nahe¹: Erstens war Struthias, der Parasit im *Kolax*, einer der berühmtesten Parasiten in der Antike – noch in der Suda (einem um 1000 n. Chr. entstandenen Lexikon) wird er mehrfach erwähnt² – und zweitens spielt der *Kolax* in der Geschichte des Parasiten auf der griechischen Komödienbühne – des freien, doch armen Bürgers, der mit Witz und anderen Künsten im Umfeld von wohlhabenden jungen Bürgersöhnen einen Platz an deren Tafel sucht, und der in der Regel als Helfer in Liebesdingen agiert³ – eine zentrale Rolle. Zudem faszinieren mich diese Fragmente seit langem, da sich in ihnen Menander als Dichter erweist, der gesellschaftliche Phänomene mit Witz und Ironie aufs Korn zu nehmen versteht.

Menander ist ein antiker Komödiendichter, den man auch als einen Autor des 20. Jahrhunderts bezeichnen könnte, da der Großteil dessen, was heute von ihm bekannt ist, erst in den vergangenen hundert Jahren gefunden und veröffentlicht wurde. Zum falschen Zeitpunkt! Für eine angemessene Aufnahme am Theater zu spät! Denn jene Komödienform, die in der Antike in Menander ihren Höhepunkt erreichte, und die, durch Plautus und Terenz vermittelt, jahrhundertlang prägend wirkte, begeisterte zu diesem Zeitpunkt außerhalb der philologischen Institute niemanden mehr. Plautus und Terenz waren von den Bühnen verschwunden, und die früheste und heute noch greifbare Reaktion eines Dramatikers auf die poetologischen Vorstellungen des Aristoteles⁴ interessierte höchstens theoretisch – fast jeder, der antike Komödie spielte, griff zu Aristophanes: aus Begeisterung für das Phantastische und Burleske in dessen Stücken, für seine Art politischen Theaters oder für den rituellen Kontext, in dem die Komödien aufgeführt wurden. Aber jenseits der Bühne blühte die Menanderphilologie wegen der neuen Funde immer wieder auf, und heute können von diesem Dichter der *Dyskolos* ganz sowie einige Komödien in großen Teilen gelesen werden. Zudem sind unzählbare kleinere Fragmente publiziert. Im Stillen wird das Material zu Menander immer mehr⁵.

Als vor gut hundert Jahren B. P. Grenfell und A. S. Hunt die Publikation eines Papyrus zu Menanders *Kolax* ankündigten, war dies eine Sensation. Vor allem

die Terenzphilologie war gespannt, denn Terenz behauptet im Prolog zum *Eunuchus*, er habe den schmeichlerischen Parasiten und den prahlerischen Soldaten seiner Komödie dem *Kolax* entnommen und in seine Hauptvorlage – den *Eunuchos* des Menander – eingefügt (30–33). Deshalb war die Hoffnung groß, sich aufgrund des neuen Fundes ein besseres Bild vom Umgang des römischen Dichters mit seinen griechischen Vorlagen machen zu können. Diese wurde aber enttäuscht, denn der *Papyrus Oxyrhynchus* 409⁶ ist eine Zusammenstellung von einzelnen Passagen aus dem *Kolax*, die kaum Schlüsse auf die Dramaturgie Menanders zulassen und sich zudem nicht mit *Kolax*-Szenen im *Eunuchus* decken. So wurde weiterhin an Rekonstruktionsversuchen zum *Eunuchos* gearbeitet, für welche der *Kolax* als Quelle diente, doch eigenständige Untersuchungen zu dieser Komödie wurden selten vorgelegt. Und daran änderten auch weitere Papyrusfunde zum *Kolax* nichts, die in den Jahren 1914, 1968 und 1983 publiziert wurden⁷. Im Gegenteil: Ein Blick auf den Forschungsstand lässt eine Interpretation der Fragmente zu Menanders *Kolax* (von gut 900 Versen sind rund fünfzig ganz, rund neunzig fragmentarisch erhalten) sowie der relevanten Passagen aus dem *Eunuchus* des Terenz als leichtsinniges Unterfangen erscheinen. Durch meine Dissertation zu Menanders *Kolax* denke ich jedoch, die zentralen Fragen geklärt und damit die Grundlage für eine Interpretation dieser Komödie geschaffen zu haben⁸.

Der *Kolax* wurde gegen Ende des 4. Jahrhunderts in Athen aufgeführt. Menander kündigte durch den Titel an, dass die Hauptperson ein *kólax*, also ein Schmeichler, sein werde, was für die Interpretation der Komödie von Bedeutung ist, da mit dem Titel *Kolax* unterschiedliche Personenkreise gemeint sein konnten: Einige Jahrzehnte früher wäre für das Publikum klar gewesen, dass ein Parasit in einer Hauptrolle auftreten werde, denn die Parasiten wurden um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. im Normalfall noch als Schmeichler bezeichnet. Doch danach setzte sich die Bezeichnung *parásitos* durch, und einen gewöhnlichen Parasiten der Komödie als Schmeichler zu bezeichnen, war zur Zeit Menanders nicht mehr üblich⁹.

Aber im zeitgenössischen philosophischen Diskurs war der Schmeichler ein sehr beliebtes Thema, sei es nun im zwischenmenschlichen Bereich als der falsche Freund, der dem wahren Freund gegenübergestellt wurde¹⁰, oder als Phänomen der politischen Sphäre: Hier wurden die Demagogen als Schmeichler der Volkmenge kritisiert, und die Günstlinge der Mächtigen, die man häufig für deren Untergang verantwortlich machte, wurden ebenfalls als Schmeichler bezeichnet¹¹. Auch die Komödiendichter griffen diese Diskussion auf, und eine Figur in einer Komödie des Diphilos behauptet: „Der Schmeichler zerstört den Strategen, den Herrscher, die Freunde und die Städte mit verderblichen

Reden, indem er sie eine kurze Zeit lang erfreut (...)“¹². Welche Art von Schmeichler war also mit dem Titel *Kolax* gemeint?

Menander klärte diese Frage durch den Eingangsmonolog des schmeichlerischen Parasiten Struthias (alias Gnathon) auf. Dieser ist in den Grundzügen durch den Eingangsmonolog des Gnatho im *Eunuchus* des Terenz erhalten, in dem der Parasit folgende Geschichte erzählt¹³: Er begegnete, als er gerade in der Stadt ankam, einem Kollegen von gleichem Rang und Stand (234). Schlecht gekleidet und völlig heruntergekommen klagte dieser, dass ihn alle Bekannten und Freunde nun, da er verarmt war, mieden (238). Er verzweifelte, da er sich nicht zutraute, als Parasit Erfolg zu haben, weil er weder witzig sei noch Schläge vertragen könne, wie er sagte (244 f.). Struthias verspottete ihn wegen dieser Naivität, denn diese Methoden hätten schon längst ihre Wirkung verloren. Er selbst erfand deshalb auch eine neue, an die heutigen Gastherren angepasste Methode zu parasitieren: die Kunst der Schmeichelei (247). Nachdem er diese erklärt hatte, bat ihn der armselige Kollege, sein Schüler werden zu dürfen, und es kam der Gedanke auf, eine Parasitenschule zu gründen. Sie sollte in Anlehnung an die Philosophenschulen nach dem Gründer benannt werden: eine Parasitenschule der Gnathoniker (260 ff.).

Dieser Eingangsmonolog, der im *Eunuchus* von der Handlung völlig losgelöst erscheint¹⁴, ist im *Kolax* für die Charakterisierung der Titelfigur von zentraler Bedeutung¹⁵. Durch ihn macht Menander klar, dass die Titelfigur ein schmeichlerischer Komödienparasit ist (234), ein armer Schlucker, der nichts hat, aber auch nichts braucht, um glücklich zu sein (243). Struthias ist ein Schmeichler, der deshalb schmeichelt, weil die potenziellen Gastgeber nicht gastfreundlich und großzügig sind, dafür aber wegen ihrer Dummheit und Eitelkeit eine leichte Beute darstellen (248 ff.). Er schmeichelt, so könnte man sagen, aus Notwehr¹⁶. Er ist kein gefährlicher Politschmeichler, er ist keiner derer, die im ausgehenden 4. Jahrhundert v. Chr. für politische Krisen verantwortlich gemacht werden. Damit ist Menanders Spiel mit der Mehrdeutigkeit des Wortes ‚Schmeichler‘ nicht erschöpft. Die Frage, wer die wahren Schmeichler sind, stellt sich das ganze Stück hindurch.

Die Vorgeschichte ist gut erdacht: Struthias war einst bei dem jungen Liebhaber Pheidias und dessen Freunden, von welchen er den Spitznamen Gnathon (Kinnbacke) bekam, als Spaß machender Parasit tätig¹⁷. Dann wechselte er jedoch seinen Gastherrn und folgte dem dummen und prahlerischen Soldaten Bias auf einen Feldzug nach Kappadokien (Fr. 2), wo er die Kunst der Schmeichelei erfand und perfektionierte. Bias, einst ein einfacher Soldat (28 ff.), war durch seinen Soldatendienst im Laufe der Zeit wohl sehr

reich geworden – so reich, dass sich ihm ein Parasit anschloss, und möglicherweise zahlte er vor der Abfahrt nach Kappadokien einem Zuhälter den Preis für das alleinige Anrecht auf eine sehr teure Hetäre bis zu seiner Rückkehr¹⁸. Doch während seiner Abwesenheit verliebte sich, wie es der Komödienzufall so will, Pheidias in genau dieses Mädchen.

Als Struthias und Bias am Tag der Spielhandlung an den Ort des Geschehens, wahrscheinlich Athen, zurückkehren, sieht Pheidias sein Liebesglück bedroht. Doch schon bald kann er Struthias dazu bringen, abermals die Seiten zu wechseln und in seinem Dienst gegen Bias zu intrigieren – die Bekanntschaft mit dem jungen Liebhaber prädestiniert den Parasiten dazu, in die Rolle des Intriganten zu schlüpfen und die Liebschaft des Pheidias zu retten. Er wird für den Soldaten zum Feind in den eigenen Reihen. Damit nutzt Menander das komische Potenzial, das in dem Paar des schmeichlerischen Parasiten und des prahlerischen Soldaten steckt, forciert. Die Figurenkonstellation impliziert a priori eine Parodie auf die Mächtigen und deren Schmeichler, doch hier werden nicht nur die Dummheit und die Eitelkeit des Soldaten verspottet, sondern hier wird auch die Macht des Schmeichlers über den – scheinbar – Mächtigen vorgeführt¹⁹.

Auf den Aspekt des Verspottens ist kurz einzugehen, auch wenn sich in den erhaltenen Fragmenten kaum Witze auf Kosten des Soldaten finden, denn eine Szene, in der, wie Plutarch anmerkt, „Struthias mit Bias spazierend dessen Dummheit durch Lob vorführt“²⁰, ist interessant. Plutarch und Athenaios überliefern aus dieser Szene Zitate, in welchen der Soldat in Erinnerung an den Feldzug in Kappadokien mit seiner Trinkfestigkeit prahlt und Struthias einen Scherz des Bias auf Kosten eines Zyprioten erwähnt (Fr. 2, 3, 6?). Terenz dürfte diese Szene im *Eunuchus* – wenn auch sehr frei – adaptiert haben²¹: Dort wird Thraso (so der Name des Soldaten bei Terenz) als Tischfreund eines Königs beschrieben, der aber nicht in erster Linie wegen seiner militärischen Fähigkeiten geschätzt wird, wie man glauben könnte, sondern weil er so ‚witzig‘ ist (397–433). Dieser Beschreibung zufolge nimmt der Soldat die Position eines Spaßmachers an der Tafel des Königs ein, wodurch er – freilich ohne das selbst so zu sehen – als Parasit erscheint. Da Bias aufgrund seines ‚Witzes‘ geschätzt wird, handelt es sich bei ihm um einen ‚Parasiten‘ alter Schule. Ironischerweise übertrumpft so Struthias, der eine Entwicklung zum schmeichelnden Parasiten durchgemacht hat, seinen Herrn auch darin, dass er der bessere ‚Parasit‘ ist.

Interessant ist Menanders Spiel mit Vorwürfen und Selbstbezeichnungen, ein Schmeichler zu sein, und der sich daraus ergebenden Polemik gegen die Schmeichler der politischen Sphäre. Zu Beginn von Exzerpt B berichtet der Sklave Daos²² seinem jungen

Herrn Pheidias von der Ankunft des Soldaten (14 ff.). Mit Beginn von Kolumne 2 (33 ff.) kommt er auf den Parasiten zu sprechen²³. Den kennt er von früher als einen armen Schlucker, der einst bei seinem jungen Herrn den Spaßmacher spielte. Doch nun hat er ihn mit fünfzig Sklaven gesehen (37)! Daos kombiniert falsch und nimmt an, Struthias selbst habe es zu schnellem Reichtum gebracht – in Wirklichkeit kümmert sich dieser nur um die Beute des Soldaten²⁴ –, und auch wie er dazu gekommen sein mag, ist für Daos klar: „eine Sta[dt ver-ratend], einen Satrapen oder eine Ar[mee]“ (40). Daos spricht damit einen Vorwurf aus, der Struthias unrecht tut, wie das Publikum aus dessen Eingangsmonolog weiß, einen Vorwurf aber, der in der damaligen Zeit Schmeichlern der politischen Sphäre oft gemacht wurde²⁵.

Nach einer kurzen Zwischenfrage trägt Daos – es handelt sich wohl um einen Pädagogensklaven – seinem jungen Herrn folgende Sentenz vor: „Niemand wurde als Gerechter schnell reich. Der eine sammelt für sich und spart, der andere lauert dem auf, der lange achtsam ist, und hat alles“ (42–44). Abermals kritisiert der Sklave Personen, die dem griechischen Sprachgebrauch folgend als Schmeichler bezeichnet werden konnten. Abermals tut er Struthias unrecht. Dies meint auch Pheidias (45), doch Daos lässt sich nicht beschwichtigen und sagt seinem jungen Herrn, was er dem Parasiten vorhalten möchte:

„Mann, letztes Jahr warst du arm und mausetot, jetzt aber bist du reich. Sag, welche Kunst übstest du? Das beantworte! Woher hast du das? Wirst du mir wohl aus dem Weg gehen, auf die andere Seite! Was lehrst du Schlechtes? Weshalb zeigst du vor, dass uns das Unrechtun etwas bringt?“ (49–53)

Es scheint, als habe Daos den Eingangsmonolog des Struthias gehört – zumindest stellen seine Worte eine Anspielung auf diesen dar: Die Frage „Welche Kunst übstest du?“ bezieht sich auf die Erfindung der Kunst der Schmeichelei und „Was lehrst du Schlechtes?“ auf die Gründung einer Schule der Gnathoniker – aus dem Mund eines Pädagogen eine nette Pointe! Zur Frage „Weshalb zeigst du vor, dass uns das Unrechtun etwas bringt?“ findet sich keine Entsprechung im Eingangsmonolog, und scheinbar schießt Daos nun mit seiner Kritik übers Ziel wie zuvor mit seinen Vorwürfen. Diejenigen, die er damit trifft, sitzen im Publikum.

Durch diese Worte gewissermaßen angekündigt, tritt Struthias auf. Daos will entsprechend seinen Vorurteilen nichts mit ihm zu tun haben, doch Pheidias bittet den Parasiten allem Anschein nach, ihm zu helfen (67 f.). Und aus den Versresten von *Papyrus Oxyrhynchus* 1237 lässt sich mit gebotener Vorsicht schließen, dass sich Struthias im Laufe der Szene bereit erklärt, Pheidias zu helfen (70 ff.). Er wechselt die Seiten und intrigiert im Dienste seines früheren Gastherrn gegen seinen aktuellen.

In der nächsten erhaltenen Szene hält Struthias²⁶ eine prahlerische Rede über die vernichtende Macht der Politschmeichler, die dazu dient, seine Fähigkeiten als Intrigant zu unterstreichen. Mit „Einer ist's, einer“ (90) beginnt die Rede. Durch diesen Einen seien alle Dinge gänzlich zugrunde gegangen, sagt Struthias. Er kommt auf vernichtete Städte zu sprechen, die er auf dem Feldzug in Kappadokien gesehen hat²⁷, und behauptet, durch den Soldaten folgende Entdeckung gemacht zu haben.

„Alle Tyrannen jemals – jeder große Führer, Satrap, Festungskommandant, Stadtgründer, Stratege – [denn] ich spreche von nichts anderem als den [nun]gänzlich zugrunde Gegangenen – das allein hat sie ausgehebelt: die Schmeichler.“ (95–99)

Versteht man diese Verse – ohne auf deren Sprecher zu achten – wörtlich, so wird hier die vernichtende Macht der (Polit)Schmeichler aufgezeigt und dieselben werden kritisiert. Aus dem Munde eines (Komödien)Schmeichlers werden sie jedoch doppeldeutig: Für Struthias dient die Macht der Politschmeichler als Metapher für die Macht der Komödienschmeichler. Der Gedanke, den Struthias hier Pheidias vermitteln möchte, ist folgender: Die (Polit)Schmeichler sind mächtig und bringen die großen Herren der Politik zu Fall, und, da auch er ein (Komödien)Schmeichler ist, werde der große Herr Bias durch ihn dasselbe Schicksal erleiden.

Da Struthias, ohne diese näher zu definieren, von Schmeichlern spricht, lässt sich diese Rede nur in ihrer Doppeldeutigkeit voll verstehen: Einerseits kritisiert Struthias die Politschmeichler, andererseits preist er Pheidias gegenüber seine Fähigkeiten als Intrigant. Und indem Menander ihn behaupten lässt, er habe entdeckt, dass alle ‚Tyrannen‘ durch Schmeichler vernichtet worden seien, macht er zudem die Schmeichler implizit zu Tyrannenmördern (diesen wurden in Athen goldene Statuen aufgestellt). Der Höhepunkt der Ironie im *Kolax*!

Nicht viel weniger ironisch wirkt, dass Struthias den Schmeichlern in seinen Selbstbezeichnungen dieselben Eigenschaften zuschreibt wie Daos. Der Pädagoge hatte den Schmeichlern vorgeworfen, Städte und Staatsmänner zu vernichten (39–41) und lange wachsame Menschen zu überlisten (42–44). Der erste Gedanke wird in den eben besprochenen Versen (90–99) ins Positive gekehrt, und der zweite Gedanke steht im Zentrum des Plans, den Struthias nun ausbreitet: Pheidias soll sich still und unauffällig verhalten, damit sich der sonst so vorsichtige Bias in Sicherheit wiegt und überlistet werden kann (101–124). Wie zuvor wird hier mit den unterschiedlichen Bedeutungen des Wortes Schmeichler gespielt, und abermals erscheint, was bei den Politschmeichlern als moralisch bedenklich aussieht, als Voraussetzung für einen guten Komödienschmeichler: Ein solcher muss oft, um gegen den

Rivalen eines jungen Liebhabers das Stück zum Happy End zu bringen, hinterhältig sein.

Doch auch wenn Struthias an dieser Stelle vor Selbstvertrauen strotzt und dem jungen Liebhaber zuversichtlich ankündigt, für ihn alles nach Wunsch zu regeln (123 f.), kommt es im weiteren Verlauf der Komödie ganz anders: Der Parasit warnt Pheidias davor, mit Gewalt vorzugehen und die Geliebte zu rauben (114 ff.), und in der nächsten erhaltenen Szene äußert der Zuhälter, in dessen Händen sich die Hetäre befindet, seine Angst, dass ihm der junge Liebhaber und dessen Freunde das Mädchen rauben (136 f.). In Kombination mit Struthias' Hinweis, Bias werde im Falle eines gewaltsamen Einschreitens von Pheidias mit seinen Kampfgenossen kommen und das Mädchen zurückholen (118 f.), könnte dies auf eine Szene einstimmen, die im *Eunuchus* erhalten ist: Dort findet eine Hausbelagerung statt (771–816), die Terenz in der vorliegenden Form nicht im *Eunuchos* des Menander vorgefunden hat und die deshalb meist aus dem *Kolax* hergeleitet wird²⁸. Allem Anschein nach entführen Pheidias und/oder dessen Freunde das Mädchen und provozieren damit einen Angriff des Soldaten, der jedoch kläglich scheitert – es kann gut sein, dass Struthias zu diesem Scheitern beiträgt²⁹.

Wie sich das obligate Happy End für Pheidias einstellt, lässt sich anhand der im Original erhaltenen Passagen des *Kolax* nicht erkennen, doch auch hier hilft der *Eunuchus* weiter³⁰. In dessen Finale erreicht der Parasit eine Kompromisslösung zwischen dem jungen Liebhaber und dem Soldaten, die darin besteht, dass sich die beiden die Hetäre teilen, wobei beide von dieser Abmachung profitieren, aber der Soldat die Kosten allein zu tragen hat (1053–1085). Nebenbei wird der Parasit als Gast an den Tafeln beider Verhandlungspartner aufgenommen und erscheint so als der größte Gewinner (1058 ff., 1085). Eine vergleichbare Lösung ist für den *Kolax* durchaus vorstellbar.

Dass im *Eunuchus* diese Lösung im fünften Akt zustande kommt, bedeutet nicht, dass das auch im *Kolax* – sofern man sie aus dieser Komödie herleitet – der Fall gewesen sein muss. Athenaios überliefert eine Rede eines Kochs, der für jene, die das Fest der Aphrodite Pandemos feiern, opfert (Fr. 1), und es liegt nahe, dass dieses Fest, für das schon zu Beginn des Stücks eingekauft wurde (10 f. und 46 f.), im fünften Akt gefeiert wird³¹. Gleichzeitig lässt ein Vergleich mit anderen Komödien, in denen am Ende eine Figur ordentlich verspottet wird, vermuten, dass im *Kolax* der Soldat noch sein Fett abbekommt.

Der *Kolax* zeigt Menander als Dichter, der an die Tradition der kritischen Komödie anknüpft, wie sie in Athen lange gepflegt wurde (in den übrigen bekannten Stücken sind gesellschaftskritische Anspielungen kaum zu finden). Auch wenn es ihm gegen Ende des 4. Jahr-

hunderts v. Chr. nicht mehr möglich war, die Namen derjenigen zu nennen, die er mit seiner Kritik an Politschmeichlern und Tyrannen – wie er sie nennt – meint, konnte das zeitgenössische Publikum wohl erkennen, um wen es ging. Anhand seiner Titelfigur gelang es Menander, Kritik zu üben und dabei durch ein geschicktes Spiel mit der Mehrdeutigkeit des Wortes ‚Schmeichler‘ und durch eine gehörige Portion Ironie nicht zum platten Moralisten zu werden³².

Abschließend möchte ich auf die Stellung des *Kolax* im Rahmen der Geschichte des Parasiten auf der griechischen Komödienbühne zu sprechen kommen³³. Um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. gab Alexis einem freien, doch armen Bürger, der für eine Gruppe von jungen Bürgersöhnen den Helfer in Liebesangelegenheiten spielte und an deren Tafel speiste, den Spitznamen Parasitos und benannte nach diesem eine Komödie³⁴. Er hatte Erfolg, die Idee wurde von anderen Dichtern aufgenommen³⁵, und im Laufe des dritten Viertels des 4. Jahrhunderts v. Chr. verdrängte *parásitos* die früher meist gebrauchte Bezeichnung für solche Bühnenfiguren – *kólax* – weitgehend³⁶. Menander führte seinen *Kolax* auf, als die Figur des Parasiten und mit ihm die dazugehörige Bezeichnung gegen Ende des Jahrhunderts bereits etabliert waren. Seine Titelfigur war – unabhängig davon, wie deutlich er in seinem Eingangsmonolog die Berechtigung der Bezeichnung als Schmeichler unterstrich – ein Parasit. Durch die Erzählung des Treffens mit einem traditionellen Parasitenkollegen machte er jedoch klar, dass es sich bei ihm um eine spezielle Art des Parasiten handelte: einen schmeichelnden Parasiten³⁷.

Dem Maskenkatalog im *Onomastikon* des Pollux (IV 148) liegt eine entsprechende Ausdifferenzierung der Parasitenmaske zugrunde: Es werden vier Namen – Schmeichler, Parasit, Hochstapler?³⁸, Sizilianer – für ‚drei‘ Parasitenmasken erwähnt. Die Masken des Schmeichlers und des Parasiten haben, so Pollux, eine dunkle Farbe, aber nicht dunkler als die Haut derjenigen, die in die Palästra gehen, um dort zu trainieren, sie sind krummnasig und wohlgenährt. Der Unterschied zwischen den beiden besteht darin, dass ‚der‘ Parasit zerschlagene Ohren hat und fröhlich aussieht, der schmeichelnde Parasit die Augenbrauen böse hochgezogen hat³⁹. In den wesentlichen Eigenschaften gleichen die beiden Masken einander, wenn auch im Detail dem Charakter und dem Lebenserwerb entsprechende Unterschiede festzustellen sind⁴⁰. Es handelt sich um zwei Arten des ‚ersten‘ Parasiten: den schmeichelnden und den traditionellen Parasiten⁴¹.

Sofern die Frühdatierung des *Kolax* richtig ist und diese Komödie im Jahre 315 v. Chr. oder kurz danach aufgeführt wurde⁴², könnte diese Ausdifferenzierung des Maskenkabinetts in direktem Zusammenhang mit dem *Kolax* stehen. In den um 319 v. Chr. verfassten⁴³

Charakteren des Theophrast, in welchen der Philosoph mehrfach auf Komödienmotive zur Illustrierung seiner Charaktere zurückgreift⁴⁴, findet sich noch keine Spur von einer Zusammengehörigkeit des Schmeichlers mit einem Soldaten. Doch spätestens mit dem *Kolax* war dieses Paar als Paar definiert! Brachte also Menander im *Kolax* erstmals einen schmeichlerischen Parasiten im Gefolge eines prahlerischen Soldaten auf die Komödienbühne⁴⁵?

Ich denke, auf diese Weise lässt sich zumindest der Zeitpunkt relativ genau bestimmen, in dem das Wort *kólax* auf der Komödienbühne in einer neuen, eingegrenzten Bedeutung wieder Einzug erlangte, nachdem es durch *parásitos* als allgemeine Bezeichnung für die entsprechende Komödienfigur abgelöst worden war. Und was liegt näher, als an den Eingangsmonolog des Struthias zu denken, wo dieser in Abgrenzung zu den traditionellen Methoden der Parasiten seine neue Art des Parasitierens – die Kunst der Schmeichelei – vor-

stellt? Auch wenn Behauptungen von Bühnenfiguren, eine neue Kunst erfunden zu haben, topisch sind und deshalb nicht implizieren, dass es sich auch um eine Erfindung des Dichters, der seine Figur diese Worte sprechen lässt, handelt, so ist doch eine Betonung der Andersartigkeit der sprechenden Figur im Vergleich mit Berufs- oder Standeskollegen festzustellen.

Struthias ist ein besonderer Parasit, und Athenaios schreibt, eine seiner theatergeschichtlichen Quellen zitierend, nicht zu Unrecht: „Geprägt aber hat mit größtmöglicher Sorgfalt den Schmeichler Menander im gleichnamigen Drama.“^{46*}

Anschrift des Verfassers

Dr. Matthias Johannes Pernerstorfer

Lustkandlgasse 18/20

A-1090 Wien

Matthias.J.Pernerstorfer@assoc.oew.ac.at

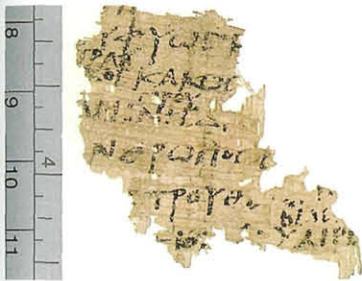


Abb. 1: Papyrus Oxyrhynchus 3534 (= 0.25). Die Zuordnung von 0.25 an Menanders *Kolax* erfolgte aufgrund der Sprecherbezeichnungen *BIAΣ* und *ΣΤΡΟΥ* (d. h. *Struthias*). Dieses kleine Papyrusfragment ist von Bedeutung, da es zeigt, dass *Struthias* der ‚echte‘ Name der Titelfigur und *Gnathon* deren Spitzname war. Aufn. Egypt Exploration Society

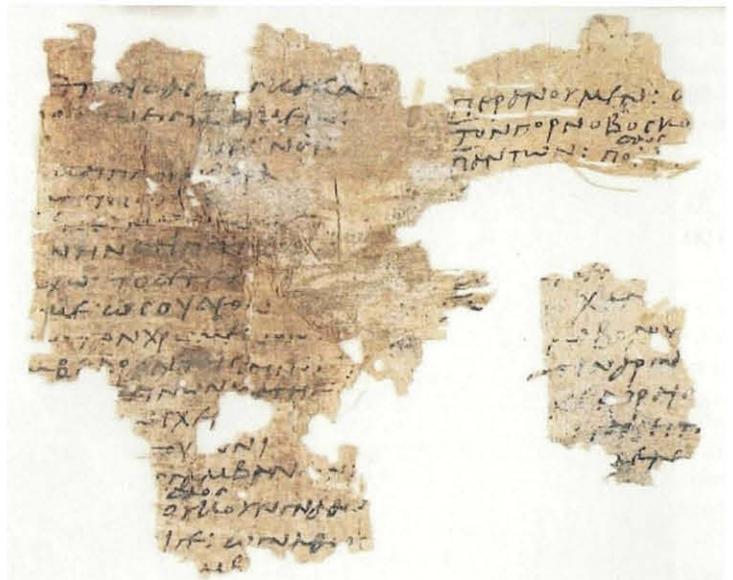


Abb. 2: Papyrus Oxyrhynchus 1237 (Bodleian Library, University of Oxford, MS. Gr. class. f. 95 (P)=0.5). Die ersten beiden Verse von 0.5 stimmen mit den Enden der Verse 53 f. von 0.1 überein, danach folgt jedoch ein anderer, leider nur sehr fragmentarisch erhaltener Text. Durch diesen lässt sich der Gang der Komödie zwischen den Exzerpten B und C von 0.1 ein Stück weit nachvollziehen. Wichtig ist dieser Papyrus, da er zweimal den Namen *Gnathon* überliefert (67 f.), der sicherlich einen Parasiten bezeichnet. Da mit *Struthias* bereits ein Name eines Parasiten bekannt war (Fr. 2), galt es nach der *editio princeps* von 0.5 im Jahre 1914 zu klären, ob sich im *Kolax* ein schmeichelnder (*Struthias*) und ein traditioneller Parasit (*Gnathon*) gegenüberstanden, oder ob zumindest einer der beiden Namen ein Spitzname war und nur ein schmeichelnder Parasit (die Titelfigur) in dieser Komödie auftrat (zu neuen Argumenten in dieser Diskussion siehe Anm. 8). Aufn. Bodleian Library, University of Oxford

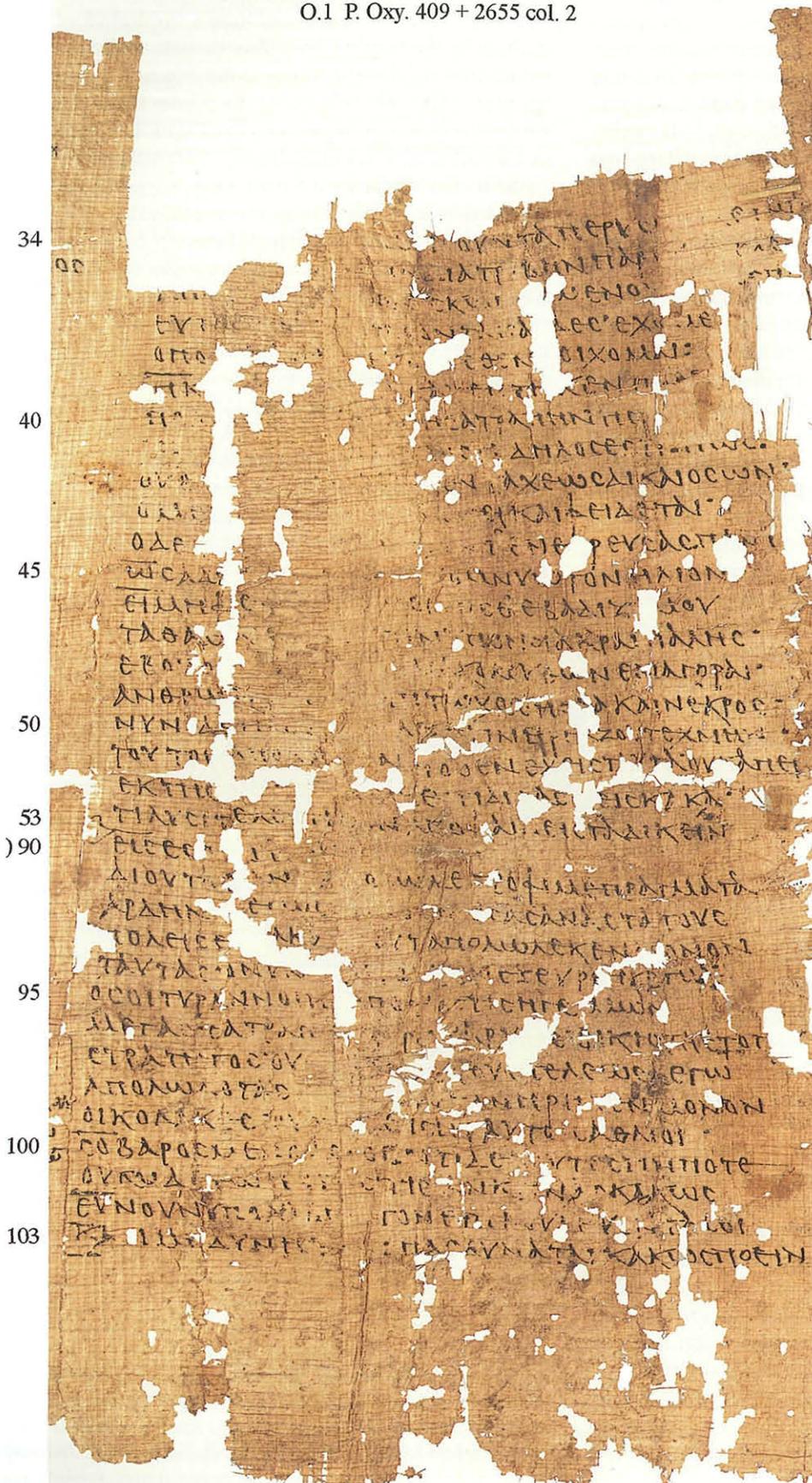


Abb. 3: Papyrus Oxyrhynchus 409 + 2655 (Bodleian Library, University of Oxford, MS. Gr. class. b. 23 (P)=0.1) col. 2. Bei O.1, dem größten Papyrus zu Menanders Kolax, handelt es sich nicht um einen durchlaufenden Text, sondern um eine Sammlung von Exzerpten aus dieser Komödie. Zu erkennen ist die Exzerptgrenze nach Vers 53 durch die diplo obelismene (>—) und die Tatsache, dass der folgende Vers nicht vollständig ist. Die Zuweisung dieses Papyrus an den Kolax konnte erfolgen, da die Verse 42–44 und 49 f. bei antiken Autoren überliefert und dort dieser Komödie zugeschrieben sind (Frr. 294 und 731 K). Aufn. Bodleian Library, University of Oxford

ANMERKUNGEN

- 1 Die Fragmente der griechischen Komödiendichter werden nach Kassel, R. u. C. Austin: *Poetae Comici Graeci* (PCG). Berlin/New York 1983 ff. (= K.-A.) zitiert. Was den *Kolax* betrifft, folge ich in der Ausgabe von C. Austin: *Comicorum Graecorum Fragmenta in Papyris reperta* (CGFPap). Berlin/New York 1973, 171–9. Die Menander-Fragmente und Testimonien zitiere ich nach Arnott, W. G.: *Menander*. Vol. I–III. Cambridge/London 1979, 1996, 2000.
- 2 Menander *Sikyonier* Test. III a–c, vgl. auch Aelian *De Natura Animalium* IX 7.
- 3 Ich halte es für wichtig, bei einer Kurzdefinition dessen, was die Parasiten auf der griechischen Komödienbühne waren, die soziale Position, die Funktion und die motivgeschichtliche Herkunft dieser Figuren zu berücksichtigen. – Literatur: Ribbeck, O.: *Kolax. Eine ethnologische Studie*. Leipzig 1883; Nesselrath, H.-G.: *Lukians Parasitendialog. Untersuchungen und Kommentar*. Berlin/New York 1985; Damon, C.: *The Mask of the Parasite. A Pathology of Roman Patronage*. Ann Arbor 1997; Tylawsky, E. I.: *Saturio's Inheritance. The Greek Ancestry of the Roman Comic Parasite*. New York u. a. 2002.
- 4 Siehe etwa P. von Möllendorff: *Menanders Samia und die Aristotelische Poetik*. In: Bierl, A. u. P. von Möllendorff (Hrsg.): *Orchestra: Drama – Mythos – Bühne*. (FS H. Flashar) Leipzig 1994, 300–317.
- 5 Auch auf archäologischem Gebiet sind immer wieder Funde zu vermelden; dazu siehe F. Ferrari: *Papiri e mosaici: tradizione testuale e iconografia in alcune scene di Menandro*. In: Bastianini, G. u. A. Casanova (Hrsg.): *Menandro: cent'anni di Papiri. Atti del Convegno Internazionale di Studi, Firenze, 12–13 giugno 2003*. (Studi e Testi di Papirologia N.S. 5) Florenz 2004, 127–149.
- 6 Grenfell, B. P. u. A. S. Hunt: *Menander, Κόλαξ*. The Oxyrhynchus Papyri 3, 1903, 17–26.
- 7 Hunt, A. S.: *Menander, Κόλαξ*. The Oxyrhynchus Papyri 10, 1914, 93–95; Turner, E.: *Menander, Κόλαξ*. The Oxyrhynchus Papyri 33, 1968, 9–14; Handley, E. W.: *Menander, Colax*. The Oxyrhynchus Papyri 50, 1983, 49–50.
- 8 Eine der wichtigsten ungeklärten Fragen zum *Kolax* ist jene nach der Zahl der Parasiten: Gab es einen schmeichelnden Parasiten namens Struthias (alias Gnathon), oder stand dem Schmeichler Struthias der Parasit Gnathon gegenüber? In Athenaios *Deipnosophistai* VI 258e wird keine Gegenüberstellung eines Schmeichlers und eines Parasiten im *Kolax* erwähnt. Gegen eine solche spricht zudem Menander *Sikyonier* Test. III a–c, wo Struthias als „gewaltig, was seinen Bauch betrifft“ beschrieben wird, denn worin sollten sich der Schmeichler und der Parasit unterscheiden, wenn auch der Schmeichler gefräßig war. Aelian *De Natura Animalium* IX 7 weist Struthias, der anfangs bei Bias ‚arbeitet‘, als Intriganten auf der Seite des Pheidias aus, und bei diesem muss der schmeichelnde Parasit (d. h. Struthias) auch als Intrigant tätig sein, damit man die Verse 90–99 sinnvoll interpretieren kann.
- 9 Athenaios *Deipnosophistai* VI 236e; Phrynichos *Ekloge* 109 Fischer; Pollux *Onomastikon* VI 35 und 123.
- 10 Aristoteles *Nikomachische Ethik* K 3, 1173b31–1174a1. – Auch Theophrast widmete eine seiner Charakterbeschreibungen dem Schmeichler (*Charaktere* 2) und verfasste eine Abhandlung mit dem Titel *Über die Schmeichelei* (Fr. 83 Wimmer).
- 11 Aristoteles *Politik* Δ 4, 1292a20–24, E 11, 1313b39–1314a10.
- 12 Diphilos Fr. 23 K.-A.
- 13 Terenz *Eunuchus* 232–264. Wie eng sich Terenz hier an seine Vorlage gehalten hat, ist umstritten. Die für die Interpretation relevanten Passagen – Gegenüberstellung zweier unterschiedlicher Parasiten, Erfindung der Kunst der Schmeichelei und Gründung der Parasitenschule der Gnathoniker – leite ich zuversichtlich aus dem *Kolax* her, denn sofern Terenz in diesen Punkten nicht seiner Vorlage folgte, musste er überhaupt nicht kontaminieren.
- 14 Vgl. Büchner, K.: *Das Theater des Terenz*. Heidelberg 1974, 246; Barsby, J.: *Terence. Eunuchus*. Cambridge 1999, 126.
- 15 Deshalb ist es nicht notwendig, umfangreiche Erweiterungen des Terenz anzunehmen (gegen E. Lefèvre: *Terenz' und Menanders Eunuchus*. (Zetemata 117) München 2003, 93 f.).
- 16 Ähnlich argumentiert der Parasit bei Diodoros von Sinope Fr. 2, 31–42 K.-A.
- 17 So lässt sich am besten erklären, wie Struthias zu seinem Spitznamen kam und woher ihn Daos kennt (49 f.). Ich gehe – mit Rückgriff auf die frühen Interpretationen des *Kolax* – davon aus, dass in den Versen 33 ff. über Struthias gesprochen wird, da Motive der Verse 39–41 und 42–44 in 90–99 und 101–124 wiederkehren und ich die Attacke der Verse 49–53 als Reaktion auf den Eingangsmonolog der Titelfigur werte (s. u.). Auch die Versreste 33–38 lassen sich besser auf den armen Spaßmacher Struthias beziehen als auf den Soldaten Bias.
- 18 Auf die Nachricht von der Ankunft des Soldaten hin fürchtet Pheidias um seine Geliebte (17 ff.). Diese Reaktion ist nur verständlich, wenn er Bias als Rivalen kennt.
- 19 An der Seite eines prahlerischen Soldaten dient ein schmeichlerischer Parasit entweder dazu, die eitle Dummheit des Soldaten vorzuführen (Plautus *Miles gloriosus* 1–78), oder er tritt als Bote o. Ä. auf (Plautus *Bacchides* 573–611). Zum Intriganten kann er – wie Struthias – nur als ‚Überläufer‘ werden, da es letztendlich um das Liebesglück des jungen Liebhabers geht. Sofern der Soldat selbst der junge Liebhaber und damit die positive Figur ist und gleichzeitig von einem Parasiten begleitet wird (Menander *Sikyonier*), arbeitet dieser im Sinne seines Herrn für das Happy End.
- 20 Plutarch *Wie man einen Schmeichler von einem Freund unterscheidet* 13, *Moralia* 57A.
- 21 Siehe J. Barsby (Anm. 14), 156–8; W. G. Arnott (Anm. 1, 1996), 198 f.
- 22 Sofern man von einem Parasiten im *Kolax* ausgeht, liegt es nahe, in Exzerpt B Daos als Gesprächspartner des Pheidias anzunehmen.
- 23 Siehe Anm. 17.
- 24 Dort, wo es um die Bediensteten im Gefolge eines Soldaten geht, spricht Menander nicht von *paides*, sondern von *akólouthoi* (*Karchedonios* 108 f., vgl. Lukian *Hetärendialoge* IX 1).
- 25 Vgl. Diphilos Fr. 21 K.-A., Menander *Kolax* 90–99.
- 26 Ich erachte die Anrede *tróphime* in Vers 91 nicht als zwingenden Beweis für einen Sklaven als Sprecher. Dabei stütze ich

- mich erstens auf Menander *Dyskolos* 487–499, wo Sikon seine Kunst der Schmeichelei als Kunst, die richtige Anredeform zu finden, beschreibt. Sikon macht sein Gegenüber größer, warum sollte nicht Struthias sich selbst kleiner machen und so dem Gesprächspartner schmeicheln? Zweitens bezeichnet bei Libanios (*Declamatio* XXIX 2) ein Parasit seinen (ehemaligen) Gastherrn als *tróphimos*. Wenn Struthias diese Verse spricht, lösen sich die Widersprüchlichkeiten auf, die in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder dazu geführt haben, ohne ein entsprechendes diakritisches Zeichen eine Exzerptgrenze nach Vers 99 anzunehmen (so T. B. L. Webster in E. Turner (Anm. 7), 10 und W. G. Arnott (Anm. 1, 1996) 176).
- 27 Ich folge der Ergänzung *beóraka* („ich habe gesehen“) von S. Sudhaus. Sofern man sich für *beórakas* („du hast gesehen“) entscheidet, stellt sich im Übrigen die kritische Frage, ob auch Pheidias ein Soldat war oder vielleicht sogar noch immer ist. Wo wäre der große Unterschied zwischen ihm und Bias, der ihn zum Helden und den Soldaten zum Objekt des Spotts im *Kolax* macht?
- 28 J. Barsby (Anm. 14), 229; Brothers, A. J.: *Terence: The Eunuch*. Warminster 2000, 194.
- 29 Im *Eunuchus* ist es der Parasit, der dem Soldaten vorschlägt, den Rückzug anzutreten (811 f.). Möglicherweise kam es im *Kolax*, im Gegensatz zum *Eunuchus*, zu einem Ansturm auf das belagerte Haus (sofern Lucilius Fr. 895–915 Krenkel durch den *Kolax* inspiriert sind; vergleichbar ist damit, wenn Persius in seiner fünften Satire direkt auf den *Eunuchus* des Menander und nicht auf den *Eunuchus* des Terenz zurückgreift).
- 30 W. G. Arnott (Anm. 1, 1996), 157; J. Barsby (Anm. 14), 229.
- 31 Ob sich diese Szene auf offener Bühne abspielte oder hinter-szenisch stattfand, kann nicht geklärt werden.
- 32 Vgl. Alexis Fr. 121 K.-A.; vgl. dazu H.-G. Nesselrath (Anm. 3), 105; W. G. Arnott: *Alexis. The Fragments. A Commentary*. Cambridge 1996, 542–550.
- 33 Für die Parasiten bei Epicharm sowie in der Alten und Mittleren Komödie sind die Ausführungen von H.-G. Nesselrath (Anm. 3), 92–106 maßgebend. Für die Neue Komödie erscheint mir eine Modifizierung von dessen Thesen im hier vorgetragenen Sinn notwendig. Dadurch lässt sich die Kritik von P. G. McC. Brown: *Menander, Frs. 745 and 746 K–T, Kolax, and Parasites and Flatterers in Greek Comedy*. ZPE 92, 1992, 91–107 weitgehend entkräften.
- 34 Alexis Fr. 185 K.-A.
- 35 Komödien mit dem Titel *Parasitos* sind weiters von Antiphanes und Diphilos bezeugt.
- 36 Siehe Anm. 9.
- 37 Auch Terenz unterscheidet im Prolog des *Eunuchus* den *parasitus colax* (30) vom *parasitus edax* (38); vgl. dazu auch Athenaios *Deipnosophistai* VI 258e.
- 38 Ich denke, es handelt sich bei dem so genannten *eikonikós*, dem ‚sich einen Anschein Gebenden‘, um einen Hochstapler à la Charmides im *Rudens* des Plautus, der ein gut gekleideter *senex* und *xenos* ist, also der Beschreibung des Pollux entspricht, sich auf das Schmeicheln versteht und noch dazu in den Szententiteln einiger Plautus-Handschriften als *parasitus* bezeichnet wird.
- 39 Pollux *Onomastikon* IV 148.
- 40 Die zerschlagenen Ohren des *parásitos* weisen auf die Schläge hin, die ein Spaß machender Parasit bei einem Symposion (etwa Aristophon Fr. 5, 6 K.-A., Axionikos Fr. 6, 1–6 K.-A., Nicolaus Fr. 1, 28 f. K.-A., Plautus *Captivi* 472, *Curculio* 392, 398, *Mostellaria* 356, Terenz *Eunuchus* 244 f., Alkiphron *Briefe* III 9, 12, 18) oder in der Palästra (Timokles Fr. 31 K.-A.) oftmals einstecken muss.
- 41 Pollux schreibt nach der Beschreibung von *kólax*, *parásitos* und *eikonikós*: „Der Sikelikos ist der dritte Parasit“ (IV 148), ohne den ‚zweiten‘ Parasiten eigens so bezeichnet zu haben. Ich denke, für ihn war klar, dass der Schmeichler und der Parasit zwei Arten desselben Parasiten waren, und so brauchte er nicht eigens schreiben, der *eikonikós* sei der ‚zweite‘ Parasit.
- 42 Unter den Indizien für eine Datierung des *Kolax* ist die Nennung der 116. Olympiade im Scholion zu Astyanax das Einzige, das sich gesichert auf ein Datum beziehen lässt, das Jahr 316 v. Chr., womit die Beschreibung eines Feldzugs nach Kappadokien im Jahre 315 v. Chr. (Diodorus Siculus XIX 57,4, 60,2) zusammenstimmt. Die in Fr. 4 erwähnten Frauen mit realen Hetären zu identifizieren und eine Anspielung auf einen Vorfall des Jahres 304/3 v. Chr. anzunehmen, erachte ich nicht als zwingend.
- 43 Siehe M. Stein: *Definition und Schilderung in Theophrasts Charakteren*. (BzA 28) Stuttgart 1992, 21–45.
- 44 Zum *Kolax* etwa ist die Rezeption der *Ritter* des Aristophanes von Bedeutung, zu *Charaktere* 2, 3 vgl. 908, zu *Charaktere* 2, 11 vgl. 783 ff.
- 45 Dies schlug bereits F. Hueffner: *De Plauti comoediarum exemplis Atticis*. Göttingen 1894, 9 f. vor, doch da er sich einzig auf Terenz *Eunuchus* 248 – „ich führte als erster diesen Weg ein“ (*ego adeo hanc primus inveni viam*) – berief, überzeugte seine These nicht (vgl. H.-G. Nesselrath (Anm. 3), 109 Anm. 342). Zur allgemeinen Entwicklung siehe O. Ribbeck (Anm. 3), 21 und zur Eigenart des Paares prahlerischer Soldat – schmeichlerischer Parasit siehe Anm. 19.
- 46 Athenaios *Deipnosophistai* VI 258e.
- * Ich möchte mich herzlich bei H.-D. Blume, G. Danek, H.-G. Nesselrath und W. Stockert, mit welchen ich Fragen zu Menanders *Kolax* diskutieren konnte, sowie bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, die mein Dissertationsprojekt durch ein DOC-Stripendium unterstützte, bedanken. Freundlicherweise gestatteten mir die Bodleian Library, University of Oxford, und die Egypt Exploration Society, Fotos der Papyri zum *Kolax* in diesem Artikel zu publizieren.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [2004](#)

Autor(en)/Author(s): Pernerstorfer Matthias Johannes

Artikel/Article: [Menanders Kolax. 467-474](#)